

Stabilität der Steine



Gliederung und Zusammenarbeit der ambulanten und stationären Versorgungsebenen sind ein gesundheitspolitischer Dauerbrenner. Die Bandbreite reicht von der totalen Zerschlagung der ärztlichen Selbstverwaltung bis hin zur „stillen Demontage“.

Das haben die Diskussionen und Ergebnisse der letzten Gesundheitsreformen nur allzu deutlich gezeigt. Über allem steht die Frage: Wo stehen wir, die Ärzte, Psychotherapeuten und unsere Organisationen?

Zweifelsohne hat die Kassenärztliche Bundesvereinigung diese Diskussion jüngst mit ihrem Vorschlag zur Neuordnung der Versorgungsebenen belebt. Hausärzte reiben sich ob der ihnen zugewiesenen Rolle als stringente Systemsteuerer die Augen. Fachärzte wehren sich gegen eine Fragmentierung ihrer Gruppen, die auch die „Auslagerung“ einiger Hochspezialisten aus dem KV-System in Kauf nimmt. Die Wogen gehen hoch, wie auch erste Diskussionen in unseren eigenen Gremien zeigen. In dieser Situation ist es gut, sich ein eigenes Bild zu machen. Das KV-Blatt

wird Ihnen – wie bei manch anderem streitigen Thema – mit Informationen und Meinungen dabei behilflich sein.

Überhaupt ist es gut, dass wir die Diskussion über ein so schwieriges Thema rechtzeitig beginnen. Gleichwohl will ich nicht verhehlen, dass der Schuss auch nach hinten losgehen kann. Oft genug endeten solche Debatten auch damit, dass sie zwar geführt wurden, jedoch die Entscheider zu keinen Konsequenzen veranlassten. Insofern ist die KBV also gut beraten, den von ihr propagierten Dialog ernst zu nehmen. Will heißen: Genau anhören und im Zweifelsfall akzeptieren, dass nach einer solchen Diskussion bei ihrem jetzigen Konzept kein Stein auf dem anderen bleibt. Ignoriert sie hingegen „Volkes Stimme“, riskiert sie, nicht mehr ernst genommen zu werden und leistet denen Vorschub, die konstatieren – wie kürzlich ein Leitartikler in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung – die Zeit der ärztlichen Selbstverwaltung sei vorbei.

In diesem Sinne

Ihr

Herbert Menzel